

Einen Salomon unsrer Zeit

Zeigte

In Dem

nummehr selig - verstorbenen

Hoch - Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und
Hochgelahrten Herrn

S S R R S

August Sermann
Franken,

Hochberühmten Professore S. S. Theologiae Ordinario
auf der hiesigen Friedrichs - Universität, Pastore der Kirchen
zu St. Ulrich, und Scholarcha Senior des Stadt -
Gymnasii, wie auch Directore des Waisens -
hauses und Pädagogii Regii
vor Halle/

In der

An Meinem Leich - Begängniß - Tage

(nemlich am 17. Jun. MDCCXXVII.)

Auf dem Hallischen Gottes - Acker

Vor Voldreicher Versammlung

gehaltenen

Abdankungs - Rede /

Johann Ulrich Schwenkel /

Pastor zu St. Moritz und Scholarcha.

Des Wohlseiligen Herrn

PROFESSORIS hinterlassenen

Frau Wittwe /

einigem Herrn Sohne /

einkiger Frau Tochter /

Herrn Schwieger-Sohne /

Frau Schwieger-Tochter /

lieben Enkeln /

Und übrigen sämtlichen wertheften

Verwandten

übergiehet nach Verlangen

Diese öffentlich gehaltene Trauer- und Trost-Rede,
mit dem herzlichsten Wunsche,

Daß

die dero mündlicher Vortrag nicht ohne
Erbauung der Anwesenden ver-
richtet ist,

Also dero nunmehrige schriftliche Publication
und künftige Verlesung und Gebrauch
zu allgemeiner Erbauung,

Ihnen aber

zu besonderer Aufrichtung
reichen möge:

Johann Ulrich Schwengel.



Allerseits Werthgeschätzte Anwesende.



O ruhen denn nunmehr die entseelten Gebeine des geistreichen / hochbegabten / um die Kirche Christi Best-verdienten / und aus vielen Ursachen unvergleichlichen Theologi, Herrn **August Hermann Brandens** / Hochberühmten Professoris S. S. Theologiae Ordinarii auf unserer Friedrichs-Universität / Pastoris zu St. Ulrich, und ältesten Scholarchen des hiesigen Stadt-Gymnasii, wie auch Directoris des von ihm im Glauben an den lebendigen Gott angerichteten und ausgebauten Waisenhauses und Pädagogii Regii vor Halle, dieses lieben und werthen Mannes entseelte Gebeine, sag ich ruhen denn nunmehr an dem Orte dieses Gottes Aders, woselbst sie ihrer Verwesung, aber auch ihrer fröhlichen und seligen Auferstehung erwarten. Und Sie / Hochwertheste / haben sich also allerseits in so gar grosser Anzahl hieher begeben, Ihre Liebe und Hochachtung, die Sie gegen den seligen Mann in seinem Leben getragen, auch an diesem zu seinem Leich-Begängnis angesetzt Tage mit ihrem ansehnlichen Gefolge zu bezeugen. Warum denn nun billig und brüchlich ist, daß bey solcher Gelegenheit ein Wort zu allgemeiner Erbauung der ganzen Tracht-Versammlung geredet, sodann gegen sämtliche Anwesende im Namen der Leidtragenden gebührender Dank abgestattet werde; beides aber mir aufgetragen ist: so habe dafür gehalten, daß zu dem ersten nichts dienlicher seyn dürfte, als wenn die Gnade, so Gott in diesen seinen Knecht so reichlich gelegt, und das, wozu Gott solche in ihn gelegte Gnade gebrauchet hat, in reifere Betrachtung gezogen würde.

Es ist ja am Tage, daß Gott diesen Mann mit ungemeinen Natur- und Gnaden-Gaben ausgerücket. Es ist am Tage, daß Gott ihn zu sonderbaren, sehr wichtigen, Dingen gebraucht; Es ist am Tage, daß der Mann so viel und mit einem solchen Segen gearbeitet, daß 20 andere Männer, wenn sie gleich Gott von Herzen fürchten, und rechte treue Leute sind, das schwerlich zusammen besorgen und ausrichten werden, was er allein ausgerichtet hat. Was kan also billiger? was erbaulicher seyn? und was könnte sich doch zu dieser Gelegenheit besser schicken, als daß wir dasjenige, wozu Gott diesen seinen Knecht tüchtig gemacht und gebraucht hat, ohne alle Schminke und fremde Federn, nach historischer Wahrheit in möglichster Kürze etwas genauer erwägen?

Da ich nun herum gedacht: ob sich nicht in heiliger Schrift

eine Person antreffen ließe, mit welcher der selige Mann in einige Vergleichung gesetzt werden könnte; und ob ich also in Heil. Schrift nicht einen Ort finden könnte, der mir Gelegenheit gäbe, das besondere Gute, welches Gott in diesen unsern lieben und werthen Mann gelegt, und durch ihn geschehen lassen, in möglichster Kürze und ohngezwungen vorzustellen: so hat Gott mein Herz und Gedanken auf die Person und Geschichte Salomons geführt, (*) und ich meine, daß, der großen und mannichfaltigen Ungleichheit, welche sich zwischen dem Könige Salomon und unserm sel. Herrn Professore gefunden, ungeachtet, sich gleichwol satzsame Ursach habe, vor dieser Versammlung zu bezeugen, daß uns Gott an dem sel. Herrn Professor Franden

Einen Salomon unserer Zeit

gegeben.

Damit niemand, der dies höret, (oder nun liest) sich im Urtheilen übereilen, oder auch nur besorgen möge, als würde dieser mein Vortrag eine ungebührliche Erhebung des sel. Herrn Professoris zum Zweck haben, so wolle sich ein jeglicher der Worte unsers Heylandes erinnern, in welchen er die Eilen auf dem Felde mit Salomon nicht nur vergleicht, sondern sie gar, und zwar auch die geringste unter ihnen (denn das bringt der Nachdruck der griechischen Worte *οὐκ ἔστιν ὅμοιος* allerdings mit) dem Salomon in aller seiner Herrlichkeit vorziehet. Dahero wird uns denn nicht verarget werden können, daß ich den sel. Mann, an welchem der Welt nicht als an viel 1000 Eilen gelegen gewesen, dem Salomoni nicht vorziehe, sondern

(*) Als mir der werthe Eidam des sel. Herrn Prof. gleich den Tag nach des seligen Mannes Tode die Parentation anstund, fragte ich denselben, was er etwa für einen Spruch oder Materie zum Grunde der zu haltenden Trauer Reden wüßte? Darauf gab er mir zur Antwort: Er gedächte, weil der selige Mann in dem letzten Jahren seines Lebens den Spruch Offenb. I, 5, 6. Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, und uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Vater, verfaßt in die Stammbücher geschrieben, sich auch auf seinen Namen der Liebe Christi, aus und in welcher er aus den Sünden wüsche, sehr oft erinnert und getröstet, so würde es nicht übel gethan sein, wenn derselbe zum Grunde gelegt, und dabei Gelegenheit genommen würde, von dem Evangelischen Sinne des sel. Mannes im Leben und Tode etwas zur Erklärung zu werden. Ich versprach es zu überlegen, und ihm des folgenden Tages meine Entschloßung wissen zu lassen. Als ich nun zu Hause kam, da ich Gott bezeugte, daß er mir selbst ins Herz geben wolle, was ich bey dieser wichtigen Sache reden soll oder nicht. Darauf wolte ich über den erwähnten Spruch aufzusuchen zu meditiren: Ich gedachte: der Spruch ist herrlich und löblich; indessen ist gleichwol ein solcher, in dem nichts vorkommt, dessen sich nicht alle Gläubige R. L. ohne Unterschied anmaßen könnten: Nun aber sollst du reden des dem Tode eines Mannes; der zwar freilich auch das alles angehet, was alle Gläubige angehet; den Gott aber vor vielen 1000 andern Glaubigen distinguirt, und ihn in besondern Dingen gebraucht hat, wie in der ihm zu haltenden Parentation doch gleichwol nicht ganz beschönigen werden können, wozu aber dieser Spruch keine, oder doch keine andere als eine nur ein gleichsam von weiten herzustuchende Gelegenheit giebt. Also wurde denn schließig die Betrachtung dieses Spruchs auf eine andere Zeit und Gelegenheit ausgesetzt; hingegen lenkte Gott meine Gedanken so sonderbar auf den Salomon; welches ich denn für seinen Willen in dieser Sache, (dem ich als nicht widerstehen wollen noch sollen) erkannte. Welches sich denn auch der vermuthlich gedachte Herr Eidam des seligen Mannes, als ichs ihm des andern Tages referirte, gar wohl gefallen ließ, und bezeugte, daß ers gleichfalls am besten gethan zu seyn hielte, wenn ein jeder bey dem bliebe, wozu Gott sein Herz aufschloße. (**) Matth. VI, 29. und Luc. XII, 27.

bern nur in einigen Stücken vergleiche. Ich sage: in einigen Stücken. Denn es weiß ein jeglicher, dem die Lebens-Läufe dieser beyden Männer auch nur in etwas bekannt sind, daß zwischen ihnen eine grosse und mannichfaltige Ungleichheit gewesen sey. Salomon hat ja in verschiedenen Stücken und Umständen einen ungemein grossen Vorzug vor unserm sel. Herrn Prof. gehabt. Nur eines einigen zu gedenken, und zwar dessen, das einem jeden in die Augen fällt, so ist bekannt, daß er ein König über das Volk Israel gewesen, und also das Amt, welches in dieser Welt unter und vor Menschen das höchste ist, geführt hat: da hingegen der sel. Herr Professor ein Diener des göttlichen Wortes gewesen. Ob es nun zwar auch an einigen Umständen nicht fehlet, darinn unser lieber Herr Professor vor Salomone gleichfalls einen nicht geringen Vorzug gehabt: unter welchen der vornehmste und merkwürdigste ist seine Beständigkeit im Glauben und Gottseligkeit bis an sein Ende: als woran es dem Salomoni leider! gefehlet, indem dieser so grosse und vortrefliche Mann seinem sonst so wohl riechenden Namen noch im Alter (*) den Gestand gemacht, und seiner Ehre den Schandfleck angehängt (**), daß er dem Gotte, dem er von Jugend auf und die meiste Zeit seines Lebens so treulich gedienet, auf eine höchst ärgerliche Weise noch untreu worden; so will ich mich doch bey solchen Umständen, darinn sie einander ungleich gewesen und geworden sind, nicht länger aufhalten; genug, daß sie in vielen Betrachtungswürdigen Stücken einander gleich gewesen.

Das zu beweisen, müssen wir freilich in beyderseits Lebens-Läufe und Personalia einen Blick thun. Was nun Salomons Lebens-Lauf betrifft, so ist der in den ersten XI Capituln des ersten Buchs der Könige, und in den IX ersten Capituln des andern Buchs der Chroniken umständlich und weitläufig beschrieben. Weil aber die Zeit, die mir hier zu reden vergönnet ist, kaum hinreichen möchte, bloß von den Summarien dieser XX. Capitul, geschweige von dem eigentlichen Inhalt derselben, etwas nach Würden zu reden, so will ich mich jetzt nur an den Extract und Auszug halten, den Strach in dem XLVII Cap. von dem Lebens-Laufe Salomons gemacht hat, und zwar auch nur an den Anfang oder die 6 ersten Versicul solchen Extracts, nemlich vom 14. v. bis auf den 19., woselbst es also lautet:

- v. 14. Nach ihm (dem David) ward König. Ein fluger Sohn Salomo/
dem der Vater gute Ruhe geschafft hatte / daß er im Friede
regierte.
- v. 15. Denn Gott hatte alles umher stille gemacht / daß er seinem
Namen ein Haus bauete / und ein Heiligtum aufrichtete /
das für und für bliebe.
- v. 16. O wie wohl lernetest du in deiner Jugend / und warest voll Ver-
standes / wie ein Wasser das Land bedeckt / und hast alles mit
Sprüchen und Lehren erfüllt.
- v. 17. Und dein Name ward beruffen fern in die Insuln / und um
deines Friedens willen warest du lieb und werth gehalten.
- v. 18. Alle Lande verwunderten sich deiner Tüder, Sprüche, Gleichnisse,
und Auslegung.
- v. 19. Und lobeten den HERRN / der da heist der GOTT
Israel.

(*) 1 Kön. XI, 4.

(**) Es. XLVII, 21.

Dasjenige, was Sirach als die vornehmste Gabe Salomonis in diesen Worten gleich Anfangs namhaft machet, ist seine Klugheit. Nach ihm / spricht er, ward König sein kluger Sohn Salomo. (*) So nun gleich Sirach an diesem Orte nicht ausdrücklich hinzusetzt, worin die Klugheit Salomonis eigentlich bestanden, so wissen wir doch aus denen vorhin angezogenen historischen Büchern Altes Testaments, vornemlich aber aus den eignen Sprüchen Salomonis, worin, nach dem selbsteigenen Erkänntnis und Bekänntnis Salomonis, aller Menschen Weisheit bestehe, folglich auch seine Weisheit und Klugheit bestanden habe; nemlich nicht etwa hauptsächlich darin, daß man einen aufgeräumten Kopf, scharfsinnigen Verstand, gut Gedächtnis und dergleichen natürliche gute Gaben und Geschicklichkeit habe, an welcher es zwar dem Salomoni auch nicht gefehlet haben kan: sondern das ganze Buch der Sprichwörter, wie auch des Predigers Salomonis, gehet dahin, uns zu lehren, daß die rechte Weisheit eines Menschen darin bestehe, wo er Gott recht erkennet, fürchtet, demselben trauet, und seinen Gang also einrichtet, daß er Gott gefalle. Und das ist nicht nur die Lehre Salomonis, sondern der ganzen h. Schrift, so, daß Hiob bis als einen Ausspruch Gottes zu allen Menschen anführet in dem allen, sonderlich aber denen Studirenden, nicht genug anzupressenden XXVIII Capitel, im letzten Vers: die Furcht des Herrn das ist die Weisheit / und meiden das Böse das ist Verstand. Hingegen ist die beständige Lehre Salomonis in erwähnten beyden Büchern, daß alle unbefehrte, widerspenstige, gottlose Menschen, sie seyn wer sie seyn, eben darum für Thoren und Narren zu halten seyn, weil sie Gott nicht fürchten. Wie sie dem Salomo in diesen beyden Büchern über 90 und also beynabe 100mal wirklich also nennet, und damit seinen herrlichen Eifer gegen alles gottlose Wesen nachdrücklich bezeuget.

Gleichwie nun Salomo, dem Erkänntnis und Bekänntnis nach, die Klugheit in der Gottseligkeit, die Thorheit aber in der Gottlosigkeit gekostet, so ist er auch wirklich und in der That in dem größten Striche seines Lebens ein recht kluger Mann, d. i. ein Mann, den Gott rechtschaffen gesiehet und geliebet, gewesen. Sein Vater David betete deswegen nicht nur für ihn zu Gott: Gib meinem Sohne Salomo ein rechtschaffen Herz / daß er halte deine Gebote / Zeugnis und Rechte (**), sondern es heist auch von ihm, dem Salomon, ausdrücklich: (***) Salomo hatte den Herrn lieb / und wandelte nach den Sitten seines Vaters Davids. Insonderheit zeuget sein bey Einweihung des Tempels in Gegenwart des ganzen Israels mit gebogenen Knieen, ausgebreiteten Händen und lauter Stimme verrichtetes vortrefliches Gebet, was Salomon für einen vertraulichen Umgang mit Gott gehabt; was er für ein eifriger und inbrünstiger Betor gewesen; mit was für einer grossen Demuth, aber auch mit was für einem grossen Glauben er sein Gebet verrichtet; was für eine tiefe Einsicht er gehabt in die Beschaffenheit der Oeconomie N. Testaments, und was für wichtige Dinge er Gott in seinem Gebet vorgetragen: also, daß es mehr als gewis ist, daß Salomo in der meisten Zeit seines Lebens und Regierung ein rechtes Exemplar und Muster eines nicht nur gottseligen, sondern in der Gottseligkeit recht eifrigen Königes gewesen. Und siehe, eben darin bestand, nach seinem Erkänntnis, Bekänntnis und praxi, eine Weisheit überhaupt.

Hier:

(*) Daß die Haupt-Gabe des Salomons sey, erkannte auch sein eigener Vater, der David, nennete ihn deswegen einen weisen Mann: 1 Reg. II, 9.

(**) 1 Chron. XXX, 19.

(***) 1 Reg. III, 3.

Hiernächst aber hat Salomon auch das für rechte Weisheit gehalten, wo ein Mensch im Stande sey, das Amt und den Beruf, darein ihn Gott gesetzt, treulich und kluglich auszurichten. Dies bezeuget abermal sein eigen Bekänntniß, (*) sonderlich aber sein eigen Exempel und Verhalten. Denn als ihm Gott zu Gibeon erschien, (**) und ihm die Freyheit gab, von ihm zu bitten, was er wolle, bat er um nichts anders, als daß ihm Gott ein weises und verständiges Herz geben wolle, dem ihm anvertrauten Königlichem Amte recht vorzustehen; welches denn Gott so sehr wohlgefiel, daß er ihn nicht nur darin überschwenglich erhörete, sondern ihm auch noch dazu solche Dinge hinzu gab, darum er nicht gebeten, wornach aber andere Menschen insgemein zuerst trachten, und um derentwillen sie des Hauptwerks zu ihrem unwiederbringlichen Schaden zu vergessen pflegen.

Also bestand denn Salomons Klugheit, nach Anzeige so wohl seiner eignen Schriften, als der von ihm handelnden historischen Bücher A. T. überhaupt darinn, daß er ein Herz hatte, das den Herrn rechtsschaffen und treulich fürchtete, liebete, und ihm trauete, insonderheit aber darinn, daß er von Gott tüchtig gemacht war, sein Amt recht weislich, d. i. nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes und zu des Volcks Israel Heil und Wohlfahrt zu verwalten.

Darauf beziehet sich nun Sirach an unserm Ort; und, ob er gleich, wie schon oben gedacht, in diesem seinem kurzen Extract die eigentliche Form, Art und Beschaffenheit der Klugheit des Salomons nicht anzeigt oder beschreibet, so erwehnt er doch von solcher Weisheit Salomons folgende 2 merkwürdige Umstände, nemlich (1) daß er die Weisheit schon in seiner Jugend wohl gelernt; welches Salomo auch selbst bekennet, und erzehlet, (***) daß sein Vater ihm, da er noch ein zarter Knabe gewesen, die Furcht des Herrn schon eingeflößet; welche Anweisung auch so gut bey ihm angeschlagen wäre, daß er schon in solchen Jahren die Weisheit höher gehalten, denn alle Güter: (2) daß Salomo von solcher seiner Weisheit sehr viele und mannichfaltige Zeugnisse abgelegt habe. Er sagt: Wie ein Wasser das Land bedeckt, so habe Salomo alles mit Sprüchen und Lehren erfüllt. Und abermal: Alle Lande hätten sich seiner Lieder, Sprüche, Gleichnisse und Auslegungen verwundert. Also muß er denn dergleichen Zeugnisse und Proben seiner Weisheit häufig und reichlich abgelegt haben, solche auch weit und breit in der Nähe und Ferne bekannt worden seyn. Auch dieses hat Sirach nicht aus seinen Fingern gefogt, sondern er hats aus den Canonischen theils von Salomo selbst geschrieben; theils von ihm handelnden historischen Büchern genommen. Salomo hat sich selbst um der Sprüche und Lehren willen, die er geredet, durch das ganze Prediger-Buch einen Prediger genannt; aus welchem Buche sonderlich der 9te und 10te v. im letzten Cap. hieher gehört, da er, zwar aus Bescheidenheit als von einer dritten Person redend, sich selbst aber ohne allen Zweifel meinend, also schreibt: Derselbige Prediger war nicht allein weise, sondern lehrte auch das Volk gute Lehre, und merckte und forschete, und stellte viel Sprüche. Noch genauere Nachricht aber giebt uns hievon das IV Cap. im 1 B. der Könige, da es v. 32. ausdrücklich heist, daß er 3000. Sprüche geredet, und seiner Lieder tausend und fünf gewesen wären, ohne was er von natürlichen Dingen, als von Bäumen, Vieh, Vögeln, Gewässern und Fischen geredet v. 33.

Nun

(*) Man betrachte nur seine Worte Sprüche. XIV. 2. Das ist des Klugen Weisheit, daß er auf seinen Weg mürcket; aber das ist des Narren Thorheit, daß es eitel Trug mit ihnen ist. Nimmt man hie beyde Theile des Vericuls zusammen, wie man in den Sprüchwörtern Salomons thun muß, wenn man seine eigentliche und völlige Meinung verstehen will, so sieht man ja wohl, daß Salomo in einer vorsichtigen, wohl überlegten, kluglichen; aber nicht trüglichen, d. i. im bloßen guten Vorgeben und Schein bestehenden, in der That aber arglistigen und auf offenkundigen oder unmerklichen Betrug und Schaden des Nächsten hinauslaufenden Führung unsers abgemessenen und besondern Berufs. Wegen ein sehr großes Stück der Weisheit gesetzt habe.

(**) 1. Kön. III. 9. 10-12 und 1. Chron. I. 7. 10: da es ausdrücklich heist: So gib mir nun Weisheit und Erkänntniß, daß ich vor diesem Volk aus. und eingebe. Worauf die göttliche Antwort also lautete v. 11: Weil du das im Sinne hast, und hast nicht um Reichthum, noch um Gut, noch um Ehre, noch um deiner Feinde Seelen, noch um langes Leben gebeten, sondern hast um Weisheit und Erkänntniß gebeten, daß du mein Volk recht leiten mögest, darüber ich dich zum Könige gemacht habe; So sey dir Weisheit und Erkänntniß gegeben, dazu will ich dir Reichthum und Gut und Ehre geben m. f. W.

(***) Sprüche. IV. 1-7. Und was David selbst nicht thun konnte, mußte Nathan thun, der auch schon so viel Gnade an dem Knaben Salomon wahrnahm, daß er ihn Jedid. Jah, d. i. einen Günstigen und Favoriten Gottes, nennete. 1. Sam. XII. 14. 25.

Nun hat zwar Gott nicht für nöthig befunden, von dem, was Salomon von natürlichen Dingen geredet, in seinem Wort das geringste aufheben zu lassen; was auch seine Sprüche betrifft, so haben wir davon kaum den dritten (aber ohnzwweiflich besten) Theil, und von seinen Liedern haben wir nur eines, welches aber seiner Fürtrefflichkeit halber mit allem Recht das Lied aller Lieder genannt wird. Inzwischen ist doch aus dem besagten so viel offenbar, daß Sirach gnugsame Ursach gehabt, das von Salomon zu schreiben, was er hier geschrieben.

Es gedenkt aber Sirach in diesem von dem Lebens-Laufe Salomons gemachten Extrakte auch eines von Salomon zur Ehre Gottes vorgenommenen wichtigen Baues. Er spricht: Salomo habe dem Namen des Herrn ein Haus gebauet, und ein Heiligtum aufgerichtet, das für und für bleibe. Hiemit beschreibt Sirach die Erbauung des Tempels, welchen David, der Vater Salomons, zwar im Plan hatte zu bauen, auch dazu einen sehr grossen Vorrath an Golde und Silber und andern Materialien angeschafft hatte; allein es gefiel dem Herrn, daß solcher Bau nicht von David, sondern von Salomo zu Stande gebracht würde; wovon in den mehrmals erwähnten historischen Büchern völlige und umständliche Nachricht zu finden ist.

Endlich so zeigt Sirach auch an, was beydes, nemlich sowol die Weisheit Salomons, als der von ihm zur Ehre des Namens Gottes verrichtete Bau, unter andern Menschen nach sich gezogen. Davon meldet nun Sirach verschiedenes. Einiges betrifft Salomon selbst; einiges aber Gott.

Fragen wir, was Salomons Weisheit und Bau bey andern Menschen in Ansehung der eignen Person des Salomons nach sich gezogen? so sagt Sirach: Sein Name wäre deswegen beruffen oder berühmt worden seyn in den Inseln; und bald darauf: Alle Lande hätten sich über ihn verwundert. Ohne allen Zweifel sahet Sirach hiemit abermals surnehmlich auf das IV. Cap. 1 Kön. da es v. 31. heist: Und Salomo war berühmt unter allen Heyden umher; und v. 34. Und es kamen aus allen Völkern zu hören die Weisheit Salomo, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten. Ferner sagt Sirach: Salomo wäre um seines Friedens willen lieb und werth gehalten. Dies ist abermal aus den historischen Büchern Altes Testaments gar leicht zu erläutern. Salomo war ein ruhiger Friede- und Friedens-Mann, und Gott selbst hat ihm eben deswegen den Namen Salomon gegeben, weil er ein ruhiger Mann seyn sollte, und der Herr ihn von allen seinen Feinden umher ruhen lassen, und sein Lebenlang Friede und Ruhe über Israel geben wolte. (*) Weil nun Salomo vor so vielen andern, die vor und nach ihm regieret haben, dis voraus hatte, daß er nicht nur in Friede und Ruhe die Regierung antrat, sondern auch solche die ganze Zeit seiner Regierung erhalten, so ist leicht zu errathen, daß er auch um solcher Ursach willen nicht nur von seinen Unterthanen, (**) sondern auch Nachbarn und andern lieb und werth gehalten worden.

Nur ist gleichwol bey diesem nicht zu vergessen, daß dis rühmen, verwundern, lieb und werth halten nicht schlechterdings von allen, die den Salomon gekant oder von ihm gehört, verstanden werden könne. Denn da Salomo selbst lehret und bekennet: Wer rechtes Weges sey, der sey der Gottlosen Greuel, (***) so wird er bey aller seiner Weisheit, Gottseligkeit und Friedens-Liebe wohl erfahren haben, daß dennoch alles, was er auch vorgenommen, gottlosen Leuten nicht recht gewesen sey. Hatte David seine Michal, die ihn hönisch verlachte, als er vor der Lade des Bundes fröhlich hersang und sprang; so wird es auch zu Salomons Zeiten nicht an Geisern gefehlet haben, die an dem frommen Salomon, da er i. e. vor dem ganzen Volke mit lauter Stimme auf den Thron gebetet, allerley auszusagen gewußt haben. Also daß dis rühmen, verwundern, lieb und werth halten nur von denen verstanden werden kan, die auf Gottes Wort achten wollen, am Verstande Lust gehabt, Gott selbst gesücht, oder doch wenigstens vor der ihnen in die Augen leuchtenden Wahrheit ihre Augen nicht unthätig verschlossen haben.

Geo-

(*) So hat Gott selbst den Namen Salomons erkant, noch ehe Salomon gekant war, 1 Chron. XXII. (Pag. XXII.) 9.

(**) Von denen sehet ausdrücklich 1 Kön. IV. 34. daß sie, solange Salomo gelebt, sicher gewesen, ein jeglicher unter seinem Weinstock, und unter seinem Feigenbaum, verul. mit dem vorbegehenden Acker v. woraus man denn so wohl die gute Natur als ihre Liebe zu Salomon abnehmen kan.

(***) Sprichw. XXII. 27.

Fragen wir aber auch endlich: Was Salomons Weisheit und deren Zeugnisse bey andern in Ansehung Gottes nach sich gezogen? So hat das nach Sirachs Bericht darinn bestanden, daß der Herr, der da heist der Gott Israel, darüber und deswegen gelobet worden. Sie lobeten den Herrn, sagt er, der da heist der Gott Israel. Das hat Hiram, der König zu Tyro, und die Königin aus dem Reich Arabien mit ausdrücklichen Worten gethan; (*) und es ist kein Zweifel, daß, was von diesen beyden ausdrücklich beschrieben ist, auch andere auf allerlei Weise gethan haben, deren in der Schrift keine Erwähnung geschieht, daß daher Salomons Weisheit und Tempel-Bau allerdings eine Gelegenheit worden, dadurch viele Menschen zum Lobe des Gottes Israel erweckt und kommen sind. Und zwar ist dis nicht gleichsam zufällig geschehen, sondern das ist Salomons eigentliche Intention und Absicht gewesen. Alle seine Sprüche und Lieder sind zu dem Ende von ihm eigentlich gestellt, daß die, so sie lesen oder hören würden, dadurch gelehret ja gereizet werden sollten, den Herrn, der da ist und heist der Gott Israel, zu erkennen, zu fürchten, zu lieben und demselben zu vertrauen und zu gefallen, (**) woraus das Lob Gottes theils besteht, theils nothwendig entsteht. Und, wie das von denen Sprüchen und Lehren Salomons, die wir noch in Händen haben, offenbar ist; also läßt sich auch von denen übrigen, die nicht auf uns kommen sind, aber zu seiner Zeit bekannt genug gewesen seyn müssen, nichts anders urtheilen. Von dem Tempel aber ist auch mehr als bekannt, daß derselbe eigentlich zur Ehre des Gottes Israel erbauet sey, (***) so nemlich, daß die Kinder Israel in diesem Hause zum Dienst und Lobe Gottes angewiesen, auch die wichtigsten Stücke des Levitischen Gottesdienstes darinn verrichtet werden sollten, (****) sodann sowol, und zwar zuvörderst, das Volk Israel, als auch Fremde, die nicht zum Volk Israel gehörten, (****) in diesem Hause und um dieses Hauses willen den Gott Israel anbeten und loben sollten.

Nun wenn ist der nunmehr so selig verstorbene Herr Professor Francke so unbekant, der nicht wisse, daß er in allen diesen Stücken, die ich von Salomone erwähnt und angeführt hab, mit demselben eine große Aehnlichkeit gehabt habe?

Seine Haupt-Gabe, welche allen, die ihn gekannt, recht in die Augen gestrahlet, ist seine große Weisheit und Klugheit gewesen. Dadurch verstehe ich aber weder eigentlich noch vornehmlich seine große Fähigkeit, Scharfsinnigkeit und Geisteslichtheit, in welcherley natürlichen Gaben er gleichwol auch ein so großes vor andern voraus gehabt, daß er es schon im 14. Jahre seines Lebens in Studiis humanioribus so weit gebracht, daß die Praeceptores des berühmten Hochfürstlichen Gymnasii zu Gotha ihn aus Classe solenne dimittirt, und ihn für capabel und tüchtig erkannt haben, daß er mit gutem Rügen sich auf hohe Schulen begeben könne. Allein, wie gesagt, so vertheilich solche seine Natur-Gaben igo weder eigentlich noch vornehmlich, ob sie wol denen ihm hernach vertheilten Gnaden-Gaben allerdings gar wohl zu stattem gekommen, und die Gnade sich seine Natur-Gaben, da sie geheiligt worden, gar wohl gewußt zu Nuzen zu machen. Sondern ich verstehe dadurch die göttliche Weisheit, dem Herrn zu gefallen, dem zu vertrauen, dem zu fürchten und zu lieben. Diese Weisheit hat der selige Mann schon in seiner Jugend, ja in seiner Kindheit, lieb gemessen. Da er noch ein Knabe gewesen, hat es ihn schon oftmals betrübet und bekümmert, daß so wenig Tempel wahrer Gottseligkeit unter Christen anzutreffen wären. Als ein Knabe von 10 Jahren hat er schon angefangen Gott im Gebet zu suchen. Und ob er zwar solch Gebet, wie er mehmals beklaget, nicht jederzeit mit gehörigem Ernste fortgesetzt; daher auch den Schaden gethat, daß er bey erfolgenden Jünglings-Jahren nicht von aller Gleichgültigkeit der Welt und Lüste der Jugend frey geblieben; so hat Gott ihm doch dabey in seinem Herzen und Gewissen keine Ruhe gelassen, sondern ihn zu Wieder-Ergreifung und eifriger Übung des Gebets mehmals kühnlich wieder angespoonet, bis er endlich nach kaum zurückgelegten Jünglings-Jahren solcher seiner bisherigen Unbeständigkeit und der daraus nothwendig erfolgten Ungewißheit seines Seelen-Zustandes halber in eine solche Angst und Arbeit seiner Seelen geräthen, daß er eines theils wohl erkant, wie er nothwendig anders und besser werden müsse, wo er ein rechter Jünger Jesu seyn und heißen wolle, auf der andern Seite aber keine Kraft dazu bey sich empfunden, darüber aber in ein solch Bedränge und Ansehung gerathen, daß er nicht nur an der Möglichkeit seiner Bekehrung und Seligkeit, sondern gar fast an allen göttlichen Wahrheiten zu zweifeln angefangen. Über welcherley Zweifel

(*) Genes. 10. 1. und 1 Chron. 11. 12. Dieß 1. Kön. 10. 1.

(**) 1. Pred. XII. 1. 2. 3. 4. und Sirach. XXII. 9. Sondern im Grund-Text. Diese Begierde, Gott zu loben, leuchtet sonderlich aus dem Gebete hervor, das Salomon bey Einweihung des Tempels that: 1. Kön. VIII. 11. 12. 13. 14. 15.

(****) Ich habe gebauet ein Haus dem Namen des HERRN, des Gottes Israel, sprach Salomon selbst: 1. Kön. VIII. 20.

(*) 1. Chron. II. 1.

(****) 1. Kön. VIII. 41. 42.

Zweifel und Unglauben seines Herzens er aber dergestalt erschrocken und geängstigt worden, daß er, je weniger er sich getrauet diese seine Seelen-Noth einem Menschen zu offenbaren, desto inniger, tiefer und ängstlicher zu dem ihm damals recht verborgenen Gott geseufzet und gesehet; welcher getreue Gott sich denn aber auch nicht lange vor ihm mehr verbergen konnten noch können, sondern ihm, ehe er sich versehen, seine Gnade, Liebe und Freundlichkeit so reichlich zu schmecken und zu empfinden gegeben, daß bey ihm nicht nur aller Zweifel völlig gefallen, sondern er von der Kraft und Fähigkeit der Gnade Gottes gleichsam so trunken worden, daß es ihm unmöglich gewesen, solche große Gnade Gottes vor andern Menschen zu verbergen oder zu verschweigen. Dahero er dann von solcher Zeit an mit denen kräftigsten Zeugnissen von der Tiefe des menschlichen natürlichen Unvermögens und Verderbens, aber auch von der Möglichkeit der Bekehrung, und von der Größe der in Christo zu findenden Erbarmung, Gnade und Kraft fast alles erfüllt hat, wie ein Wasser das Land bedeckt. Wo er von der Zeit an hinkommen ist, da ist sein Mund davon übergeflossen; davon hat er Lieder gedichtet: (*) davon sind seine Gespräche, Briefe, Collegia, Predigten voll gewesen. Alles, was er nur vorgenommen, ist dahin abgezielet gewesen, diese Weisheit andern anzupreisen, und sie dazu auch anzuweisen. Von dieser Weisheit hat ihn auch nichts, es mochte seyn was es wolte, abwendig machen können. Was dahin keinen Einfluß hatte, das war für ihn nicht. Er blieb bis in sein Alter der beständigen Meinung, daß der Kirche Gottes durch diese Weisheit allein gerathen; und dero Erbauung und Besserung allein dadurch zu suchen sey. Und obgleich in seinen Tagen viele andere, zum Theil auch gute Gemüther, verschiedene andere Vorschläge gethan, wie dem zerfallenen Christenthum aufgeholfen werden könne, es auch an solchen nicht gefehlet; die gemeinet, dieses wäre wohl für Anfänger, aber nicht für solche, die nach der Vollkommenheit trachteten; die mühten zu höhern Dingen angeführt werden; so blieb er hingegen dabei: der Weg zur rechten Weisheit und Vollkommenheit, darauf auch die Thoren nicht irren könnten, sey dieser: daß der Mensch zur gründlichen Erkenntnis sein selbst, und des von Natur in ihm liegenden Verderbens, Feindschaft gegen Gott, und totalen Unvermögens zu allem wahren Guten komme, und also an sich selbst verzage; hingegen all sein Vertrauen setze auf die Gnade, vergebende und von Herzen fromm machende Gnade Gottes in Christo, solche Gnade denn auch unter dem Gebrauch der Gnaden-Mittel vornehmlich mit ernstlichem und anhaltenden Gebete suche, und dabei im Geringen treu sey, also nämlich, daß er sich durch die auch noch gering scheinende Gnade züchtigen lasse zu verkennen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.

Gleichwie nun die seine Lehre und sein Verstand war, so war es auch seine tägliche Übung und Praxis, nemlich, die einmal erlangte Gnade der Bekehrung zur täglichen Erneuerung, und also täglichen Verlängerung sein selbst, und Stärkung des Glaubens und aller Gottseligkeit anzuwenden, und auf dieser Erneuerungs-Wege wehrere Gnade gewis zu erwarten. Weil er sich nun selbst auf solchem Wege täglich übete, so ist auch der Wunsch Christi gar reichlich an ihm erfüllt worden: Wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er die Fülle habe. (**) So, daß dem Stuch der Gottseligkeit zu nennen, welches man an dem seligen Manne nicht in einem schönen Worte, und zwar schon in jungen Jahren, angetroffen hätte. Des Stuchs aber habe ich an ihm, so lange ich ihn gekannt, sonderlich bewundert. Davon ich immer so gleich, desto mehr aber hernach gedanken will. Ich habe, sag ich, an ihm jederzeit bewundert (1) seine große Frömmigkeit des Glaubens; und (2) seinen vertraulichen Umgang mit Gott im Gebet. Von Salomons Reden in dem mehrmals erwähnten IV. Cap. des 1. B. Kön. v. 29. *«Wer hat ihm gegeben seine große Weisheit und Verstand und ein getrost Herz.»* (**) Nun das hat Gott

(*) Sondern das Herzens-lyb: Gott lob ein Schutz zur Ewigkeit.

(**) Matth. XIII. u. XXV. 29.

(***) Was Luthers überlegt hat ein getrost Herz, geben andere ein breites oder weites Herz. Ein Herz, das einen großen Raum (capacitas) hat. Die Herzen des Mannes, welche bey diesem Dico das zusammen getragen, was man bey verschiedenen andern gestreuet antreffe, geben es im Text selbst grandeur d'esprit; und schreiben in der dazu gesetzten Note also: *«Hab. largesse de coeur.»* Qui se prend quelque-fois en mauvaise part, pour signifier l'orgueil & le coeur gros Pl. 102. v. 5. Prov. 21. v. 4., quelques-fois, comme ici, en bonne part, pour exprimer une grande capacite, non seulement de connoissance, de discretion & de memoire, mais aussi de generosite, de magnanimité & de courage, pour entreprendre & executer convenablement de belles & bonnes choses. Wir deucht aber, daß Luthers Überlegung nicht nur der leiblichen Grund-Art, sondern auch dem Grund-Texte am gewissten sey, weil aus so vielen andern Örtern der Heil. Schrift, sonderlich aber der Psalmen Davids, bekannt ist, was die Worte breit oder weit und groß, wenn sie von dem Herzen gesagt werden, anzeigen und bedeuten. Jedoch könnten beyde Erklärungen mit einander gar leicht verglichen, und also eine durch die andere erläutert, folglich daraus ein völlige Meynung des Grund-Textes desto besser erkannt werden.

gewiß dem seligen Herrn Prof. in einem großen Maße auch gegeben, ein recht getroffen Herz. Es hat ihm zwar an Leiden nicht gefehlet. Er hat den Haß und Meid, die Lästerungen und Schmähungen der Welt ja wohl erfahren müssen. So hat es ihm insonderheit auch an mehreren schweren Prüfungen nicht gefehlet. Es hat mehr als einmal so ausgesehen, als würden seine Feinde nun bald frolocken, und ihr Muthlein an ihm fühlen können. Allein, so oft sich trübe Wolcken aufzogen, so daß auch wol seine vertrauesten Freunde allerley besorgten, ließ der selige Mann sich doch nicht bange machen, sondern er sagte, und hats auch mehr als einmal geschrieben, wenn es recht schlimm und gefährlich aussehe, so müßten Kinder Gottes nur stille seyn, ihres Berufs treulich warten, und Acht geben, wie Gott das Wetter und die Wolcken auflären ließe. Denn das wäre eben die Gelegenheit, bey welcher Gott seine Herrlichkeit am meisten zu offenbaren pflegte. Solche Glaubens-Freudigkeit machte auch, daß der Mann von Sorgen der Nahrung und vom Geiz nichts an sich riechen konnte: in welchem Puncte er denn insonderheit ein rechter ächter und vollkommener Nachfolger Lutheri war, als dem auch seine ärgsten Feinde den Nachruhm lassen müssen, daß keine Spur des Geiges und der Dauch-Sorgen an ihm zu finden gewesen sey. Was aber seine Vertraulichkeit mit Gott im Gebet betrifft, davon werden und müssen die zeugen, die ihn haben beten hören, deren Anzahl gewiß nicht geringe ist: am allermeisten und besten wissen es, die nahe um und bey ihm gewesen sind. Was Salomon in Gegenwart des ganzen Volks bey Einweihung des Tempels that, und, wie man sowol aus solchem öffentlichen Act als verschiedenen andern Stücken seines Lebenslaufes schließt und sieht, auch sonst fleißig geübet hat, das ist auch unsers lieben Herrn Prof. tägliche Übung gewesen. Wie kräftig, wie inbrünstig betete er auf der Cangel, und wo er sonst einen Vortrag hielt? Mit wie vielen Menschen hat er seine Knie vor Gott gebeugnet, und ihr Anliegen, das sie ihm offenbarte, in ihrer Gegenwart in den Schoos Gottes ausgeschüttet, die hernach bezeuget haben, wie sehr sie durch sein Gebet im Vertrauen zu Gott und andern Stücken der Gottseligkeit gestärket, und wie sehr sie in ihrer Noth dadurch ausgerichtet und getröstet worden? Summa: Er hatte eine solche Übung und Vertraulichkeit im Gebet, daß ich der sichern Meynung bin, er habe mit seinem Gebet das meiste vor Gott und unter Menschen ausgerichtet, was er ausgerichtet hat.

Und hierinn bestand denn auch seine Weisheit überhaupt. Diese Haupt-Gabe aber hatte denn nun, wie leicht zu errathen, ihren reichen Einfluß in die Führung seiner Ämter, und machte, daß er darinn freudig, kluglich, und mit großer Frucht, Egen und Erbauung handeln konnte. Was ist nicht der Mann von seinen ersten Amts-Jahren an für ein gesegneter Prediger und Professor gewesen? Wie viele Menschen, und insonderheit Studiosi sind durch ihn aufgeweckt und rege gemacht worden, um das Heil ihrer Seelen rechtschaffen besorget zu seyn? Was für einen Theologum, was für einen Prediger können wir ihm doch nur an die Seite setzen, der mit seinem Predigen eine so gewaltige, ja ich mag sagen, augenscheinliche Erregung der Seelen veranlaßt hätte? Er hat ja, sonderlich in seinen jüngern Jahren, fast keine Predigt gehalten, dadurch nicht etliche seiner Zuhörer, die sonst in Sicherheit oder Heuchelei dahingegangen, dergestalt gerührt worden wären, daß sie nicht nur von der Gefährlichkeit ihres bisherigen Seelen-Zustandes überzeuget worden, sondern auch sogleich eine solche Liebe und Vertrauen zu dem seligen Manne gefaßt, daß sie sich mit ihm bekannt gemacht, und von ihm wegen ihres Seelen-Heils nähern Unterricht begehret haben.

Was er auch sonst in andern mannigfaltigen Amts-Geschäften, auch schon in jüngern Jahren, geschweige im Alter, für ein großes Maß der Weisheit gehabt, mit was für einer Klugheit er jederzeit seinen Vortrag in Predigten, in Collegiis, im Concilio Academico, in der Facultät, bey Conferenzen und in anderer Conversation gethan; mit was für Klugheit er seine Feder geführt; wie er in schweren Fällen oft gleichsam im Stege-Reisse einen guten Ausschlag finden können, sonderlich aber, wie er bey allen Fällen nicht das Seine, sondern jederzeit das gesucht, wovon er geglaubet, daß es zur Ehre Gottes und zum gemeinen Besten das Nützlichste seyn würde, wissen alle seine Herren College, Auditores, und alle, die jemals Gelegenheit gehabt haben, ihn selbst zu hören oder von seiner Hand etwas zu lesen, und bin ich versichert, daß auch die, denen ers bald hie bald da nicht recht gemacht, ihm gleichwol den Ruhm eines sehr weisen, verständigen und klugen Mannes ohnweigerlich lassen müssen.

Hat Salomo ferner dem Namen Gottes ein Haus gebauet; so müssen wir ja von unserm selig verstorbenen Herrn Prof. gleichfalls sagen: Auch er hat dem Namen Gottes ein Haus gebauet: ein Haus, darüber der Name Gottes in unsern Zeiten weit und breit, zur gewaltigen Confusion und Beschämung des Unglaubens, und hingegen zu einer gar sonderbaren Erweckung und Stärkung des Glaubens an Gott und seinen Namen

verherrlicht worden. (*) Und, obgleich der Unterschied zwischen dem herrlichen Gebäude des Salomoneischen Tempels, und denen Gebäuden, die der selige Mann zur Verpflegung verlassener Waisen, und christlicher Erziehung der Jugend gebauet hat, so groß ist, daß diese in Vergleichung mit jenem kaum geringe Hütten genannt zu werden würdig seyn möchten; so hat der große und getreue Gott bey diesem in Gegenseinenderhaltung mit jenem allerdings geringen Bau gleichwol in so gar vielen ja unzähligen Proben bewiesen, was das Gebet des Glaubens auch noch jetzt bey ihm vermöge, wie genau er auf ein solch Gebet achte, wie überschwinglich er dasselbe erhöhe, und was für einen sonderbaren Wohlgefallen er an der Liebe habe, die dem Nächsten im geist- und leiblichen treulich bespringen will, kurz: daß er noch lebe, und keinen zu Schanden werden lasse, der sein hartet, und in seinem Namen das Panier aufwirft; daß ich davon, weil es allerdings zu den sonderbaren Dingen gehöret, dazu Gott den seligen Mann gebrauchet hat, gar vieles reden könnte. Allein, weil des seligen Mannes eigene schriftliche Zeugnisse davon vor jedermans Augen liegen, so will ich davon weiter nichts gedenken, als daß ich sage: daß Salomo ein herrlich Gebäude aufgerichtet, wozu ihm sein Vater allein (das, was die Fürsten und Stände des Volcks dazu gesammelt, nicht mitgerechnet, bloß am Gelde) 3000 Centner Goldes und 7000 Centner Silbers an Vorrath und Baukosten (**) hinterlassen, ist, meinem Bedünken nach, so sehr nicht zu verwundern, als daß der selige Mann diejenigen Anstalten, die nunmehr zu der Weitläufigkeit gediehen, daß darinn 600 Menschen täglich zweymal gespeiset und über 2000 Kinder darinn unterrichtet werden, angefangen, da er nicht mehr als 4 Thaler 16 Groschen Vorrath hatte, und auf keinen Thaler, geschweige auf mehrers, weiter gewisse Rechnung machen konnte. Welches, daß es gleichwol wahrhaftig also geschehen und ergangen sey, einleuchtet, der will, aus des seligen Mannes gedruckten Nachrichten, und darinn befindlichen höchsten Versicherungen nicht ohne große Erbauung lesen und erwegen kan.

Was nun dieses alles in Ansehung des seligen Mannes selbst nach sich gezogen, ist gleichfalls nicht unbekant. Gewiß müssen wir ja nach historischer Wahrheit auch von ihm sagen: Dein Name ward berufen seyn in die Insula, und um deines Jelebens willen würdest du lieb und werth gehalten. Alle Land verwunderten sich deiner Lieder, Sprüche, Gleichniß und Auslegung. Sein Name und seine Schriften sind nicht nur durch ganz Teutschland, und die daran stossende feste Länder erschollen, sondern gewiß auch seyn in den Insula berühmt worden. In Schweden, in Dänemark, in Engelland, ja in West- und sonderlich in Ost-Indien, ist sein Name bekant worden, und die war mit einem solchen guten Geruch, daß man ihn lieb und werth gehalten. Ja was noch mehr: Er hat Gelegenheit gehabt auch in solchen und andern entlegenen Ländern viel Gutes auszurichten, und so gar auch in laublichen Rächen manchen auf eine gar nachdrückliche Weise beoräthig zu seyn: sodann von dannen zu erfahren, daß auch in solchen Ländern theils seine vormalige Zuhörer und Discipul im Segen arbeiteten, theils seine Schriften viele Erbauung an den Seelen schafften. Und wie sich auch die, die in solchen Insula wohnen, und sein Angesicht nie gesehen, über die bey seinen bis aufgerichteten Anstalten offenbar gewordene Fußstapfen der göttlichen admirablen Providenz verwundert, davon wird man in des seligen Mannes davon handelnden Schriften mehr als ein merkwürdiges Zeugniß antreffen. Ja wie viele Menschen sind aus der Nähe und Ferne hierher kommen, bloß den seligen Mann zu hören und zu sprechen? Es sind ja nicht allein geringe Leute gewesen, sondern auch vornehme, ja auch solche, die unter die Höchsten in der Welt zu seyn. Und wenn sie ihn gehöret und gesprochen, so haben sie insgemein, wo nicht zu ihm selbst, doch gegen andere, eben das gesagt, was die Königin aus dem Reich Arabien zu Salomon sagte, nemlich: du hast mehr Weisheit und Gütes, als das Gerüchete ist, das ich gehöret habe. (***) Wie er denn ja auch darinn eine ganz besondere Gabe hatte, daß er nicht nur mit den geringsten und ärmsten, ja selbst mit Kindern so liebevoll umgehen konnte, daß sie eine rechte Zuversicht zu ihm gewannen; sondern auch mit denen Höchsten und Größten wußte er zwar ehrerbietigst und vorsichtig, aber dabei so freymüthig und weislich umzugehen.

(*) Ich weiß wohl, in was für einem gar besondern Verstand und Nachdruck es erklärt werden müsse, wenn es von dem Tempel in Jerusalem heisset, daß er dem Namen Gottes gebauet sey, und daß in solchem Verstande, wie es von dem Tempel gesagt wird, „davon der Grund im 3. Mos. c. XII. 5. u. zu finden ist,“) es von keinem andern Hause weder zur Zeit Altes noch Neues Testaments gesagt werden könne, daß es dem Namen Gottes gebauet sey; ja es würde der Art und Natur des Neuen Testaments ganz zuwider seyn, die von einem Hause, was es auch für eins wäre, in dem der Oeconomia des Alten Testaments eignen Verstande zu sagen. Allein ich nehme diese Bedenken hier in der Application oben angezeigter Worten in einem dem Neuen Testament und insonderst, heist der ersten Bitte im Vater Unser gemäßen Sinne.

(**) Chron. XXX. (sonst XXIX.) 4. (***) 1. Kön. X, 7.

zugehen, daß auch von solchen nicht leicht jemand ohne Erbauung, niemals aber ohne Bewunderung von ihm gegangen. Insonderheit muß man denn auch mit allem Rechte von ihm sagen, daß er um seines Friedens willen lieb und werth gehalten worden sey. Denn, davon nicht zu gedenken, daß gleichwol in seiner ganzen Lebens - Zeit an keinem Orte, da er sich aufgehalten, Krieg geführt worden; daß er daher auch um solcher Ursach willen das, was er Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Dienst zu bauen angefangen, ohngehindert ausbauen können, (*) so war an ihm ein Friede anzutreffen, der wohl recht sein Friede konnte genannt werden, nemlich die *praesentia, serenitas & aequalitas animi*, (welches eben das dritte Schatz ist, das ich jederzeit an ihm sonderlich bewundert habe) daß nemlich der Mann bey so mannigfaltigem Anlauf und weitläufigen Geschäften, ja bey so manchen schweren verdrießlichen und zum Theil das Gemüth angreifenden Dingen gleichwol mehrentheils bey einer ununterbrochenen Munterkeit und Seelen - Friede bleiben können. Allein auch dieses war, wie er selbst auch mehrmals bekannt hat, eine Frucht zwar auch gewisser massen seiner ungemein - ordentlichen Einrichtung und Eintheilung aller seiner Geschäfte, aber vornemlich und sonderlich seines vertraulichen Umgangs mit Gott im Gebet. Erdugneten sich schwere Fälle, die sein Gemüth zuheftig angreifen wolten, so warf er sich vor Gott ins Gebet, und dadurch schöpft er frische Lust, und wenn er denn sein Anliegen auf Gott geworfen hatte, so meynete er, er thäte dem lieben Gott eine Schande an, wenn er nun ferner drum sorgete; sondern da glaubte er, Gott würde, was man ihm zuversichtlich anbefohlen, nun ohne unser Sorgen schon zu machen wissen.

Dies alles aber hat denn auch nichts anders nach sich ziehen können, als daß der Herr, der da ist der Gott Israel, unter den Menschen mannigfaltig gelobet worden ist. Und eben darauf war es allerdings angesehen. Hierum hat der selige Mann schon als ein Knabe, wie wir in den Personalien gehöret, ausdrücklich und eigentlich gebetet, „daß, da Gott alle Stände und Professionen doch endlich zu seiner Ehre zu gebrauchen wisse, möchte er doch sein ganzes Leben bloß und allein zu seiner Ehre gerichtet seyn lassen. Und siehe, solch Gebet, das er schon als ein Unmündiger angefangen, und hernach immer besser zu treiben gelernt hat, ist ja überschwenglich erhöret. Allermassen er ein solch Werkzeug geworden, über welches und durch welches Gott von vielen tausenden gelobet worden. Und hiernach hatte er auch eine ganz unerfättliche Begierde, nemlich durch seinen Dienst viel Seelen in den Stand zu setzen, daß von und an ihnen der Herr, der da heisse Gott Israel, oder nach dem Kylo des Neuen Testaments zu reden, der Gott und Vater unsers Herrn JESU CHRISTI, auf eine rechtschaffene Art gelobet und verherrlicht würde.

Dieser Salomo unserer Zeiten ist es denn aber, der nunmehr durch einen, unserer Meynung nach noch gar zu frühen, Tod von uns gerissen ist!

Ach was für einen großen Verlust leidet und empfindet hiebey die ganze Evangelische Kirche! Es ist fast kein Theil derselben, in welchem nicht nunmehr Männer stunden, die des seligen Mannes ehemalige Audiores gewesen. Und, obgleich unter denselben manche sind, die des seligen Mannes Anweisung zur wahren Weisheit nicht annehmen, sondern lieber Thoren bleiben, als klug werden wollen; manche, die dem seligen Mann, wie er mehrmals wehmüthig geklaget, nur ums Brodts willen geheuchelt, noch andere, die gut angefangen, aber nicht wacker und treu geblieben sind: So hat er doch hingegen auch an manchen die Freude gehabt, (wie man denn sein Angesicht nie frölicher gesehen, als wenn er von solchen hörte oder redete) daß sie durch seine Anweisung weise, d. i. verständige und treue Leute worden und blieben, ja an andern wiederum, solche nemlich zur wahren Weisheit, die uns Gotte angenehm macht, zu bringen, in vielem Segen gearbeitet haben. Es ist kein Theil in der ganzen Evangelischen Kirche, worinn nicht Leute wohneten, die zu dem seligen Mann ein so großes Vertrauen gehabt, daß sie ihm theils ihre eigene liebste Kinder zugeflicht und anvertrauet, theils Informatores, ja auch bey andern noch wichtigeren Fällen und Vorfällen gute tüchtige Subjecta begehret, auch sonst seinen Rath und

b 3

Vor-

(*) Hiervon lautet des seligen Mannes schriftliche Bekänntniß und Erzählung bey dem ersten öffentlichen Gebrauch des großen Saals in dem Seiten - Gebäude des Waisenhauses A. 1711. also: Als dieses Gebäude angefangen ward, sahe ich mit den gegenwärtigen Kriegs - Künften so gefährlich aus, daß einige wohl sagen durften, wer wisse, ob auch unter Dach kommen, oder ob nicht gegen die Zeit, da man zu vollenden gedächte, die Kriegs - Fluth das ganze Land überschwommen würde. Gott aber hat aus großer Güte, Gnade und Barmherzigkeit die Kriegs - Fluthen bisanhero zurück gehalten, und dieselbe noch zur Zeit fern von uns seyn lassen. Er hat die Haus in allem Frieden lassen aufbauen, und geholfen, daß es nun so weit damit kommen, daß wir auf diesem Saal ruhig sitzen, und icht seine Güte mit einander preisen können. Siehe das Tractatlein in octavo, genannt: der zubereitete Tisch, p. 171.

Vorschläge verlangt und erhalten haben. Gesezt nun, daß in einem und dem andern, ja auch in mehrern Fällen andere thun könnten, was er sonst gethan, so ist doch numehro seine Gegenwart dahin, sein eigener herzbeweglicher Vortrag nicht mehr zu hoffen, und das lebendige Vorbild seines so freudigen und heiligen Wandels uns durch seinen Tod entzogen. Nun, weil Gott diesen Verlust allein ersetzen kan, so weiß ich auch dabey nichts anders zu thun, als daß ich denselben innig ansehe, er wolle von dem Geiste, den er in diesen Mann so reichlich gelegt, nun nehmen und legen auf den einigen Herrn Sohn, auf den Herrn Eydam und vieljährigen treuesten Collegam, und auf andere seine hie und anderswo arbeitende treue Knechte, damit seine Kirche auf Erden, ob sie gleich numehro dieses ihres treuen Dieners beraubt ist, gleichwol an keiner zu ihrer Erbauung und Zierde nöthigen Gabe einigen Mangel haben, sondern dasjenige, was der sel. Mann in seinem Leben so eifrig gesucht, durch seinen leiblichen und geistlichen Samen und Schriften, auch nach seinem Tode fortgesetzt werden möge.

Was soll ich aber insonderheit von und zu der werthen Friedrichs-Universität bey diesem Falle sagen? die hat gewiß einen rechten Grund-Stein verloren. Einen Grund-Stein, sag ich, weil der sel. Mann nicht nur einer von denen berühmten Männern gewesen, mit welchen, und durch welche diese Universität angefangen und gegründet ist, sondern weil er auch den Grund-Gesetz dieser Hohen Schule an seinem Theil ein Genüge zu thun sich so treulich, so eifrig und so beständig angelegen seyn lassen. Der Grundgesetze, dabey aber redliche Minister des Brandenburgischen Hauses, dem diese Lande das Zeugniß geben müssen, daß er nicht nur seines höchsten Landes-Herrn, sondern auch des Landes Beste treulich gesucht und befördert hat, ich meine den vortreflichen Paul von Sachsen, hat in der bey Anrichtung dieser werthen Universität gehaltenen schönen Einweihungs-Rede deutlich genug angezeigt, in was für Absicht und Meynung der glormüthigste Stifter diese Academie aufgerichtet. *Credite mihi, sagte er im Namen seines höchsten Principalen zu denen versammelten Professoribus aller Facultäten, non est leve, quod humeris vestris imponitur, onus. Committuntur fidei vestre seminario & incrementa Reipublice, spes & vota parentum ac propinquorum, fureuli in spem patriæ succrescentes, quos non præceptis magis quam moribus ad omnem Doctrinæ ac Virtutum laudem formare debetis.* Und nachdem er bald darauf gesagt, daß es eben nur Recommendation eines gelehrten Mannes genug gewesen wäre, wenn er in der Sorbonne zu Paris studirt hätte, that er hinzu: *Vobis laudabili emulatione summaque cura eritendum erit, ut, qui Hale vixerunt, & in Fridericiana litteris incubuerunt, palmam eruditionis ac laudum tulisse, & ceteris præcipuisse censeantur.* Nun ist ja wohl kein Membrum der hiesigen Academie von dem höchsten bis zum niedrigsten, wenigstens ist keiner von allen vormaligen und jetzigen Herren Professoribus, auch nicht leicht einer unter allen, die hier von Gründung der Universität an bis auf diese Stunde studirt haben, gewesen, oder noch jetzt, dem nicht so viel von dem sel. Manne bewußt gewesen wäre oder noch wäre, daß alle seine Bemühungen in allem, was er bey der Universität publice und privatim gethan, dahin gegangen wären, daß die, so hier zu Halle auf der Friedrichs-Universität studiren, hieselbst also formirt würden, daß sie an gründlicher Erudition und allen Tugenden, vornehmlich aber der Erone aller Tugenden, nemlich an ungeheuchelter Gottfeligkeit, hinem einigen, der anderswo studirt hat, etwas nachgeben, wohl aber es darinn allen andern über thun stien. Dahin hat der sel. Mann recht treulich, nicht allein mit gutem Unterricht, heilsamen Consiliis und herrlichen institutis, (**) sondern auch moribus, d. i. mit seiner eignen laborieusen und exemplarischen

(*) *Vid. Inauguratio Academiæ Fridericianae a R. Celsis edictis p. 147.*

(**) Bekannt ist, daß der sel. Mann aus dieser Absicht die nöthigste juristische Zusammenkunft der Theologischen Facultät wie selbst vorgezeichnet angegeben, also, seiner höchsten Arbeit angemessen, beständig, bis sein Leibes-Schwachheit es nicht mehr zulassen wolte, abgehalten. Ebenfalls aber verdienet das ehmal von dem sel. Manne auf eine fast unverrichtliche Weise aufgerichtete Collegium Orientale, das es bey dieser Gelegenheit mit wenigen erhalten wurde, hienem diesen Absicht nicht allein die Wiederherstellung der Heterodoxen zum Ende, sondern auch die Vermehrung der Wissenschaften, sondern vornehmlich diese gewesen, daß einige akademische Schulen (denn auch die von Halle selbst und wirklich waren) die schon einige Zeit auf der Ruine gestanden, und so wohl gehalten, zu einem neuen, nach dem natürlichen Verstande, dabey aber noch vollkommenere Ausbildung kommen allen zu ihrem Unterricht nöthigen Dingen frey gegeben, so hienem zu seiner andern Arbeit verbunden worden, als vorher, die dahin abgewandt, daß sie ausschließig gewidmet werden, der ersten Professione Academicis und andere wichtige Beschäftigungen mit Dingen zu befehlen. Ob nun wol dieses vortrefliche Institutum aus unklaren Ursachen nicht zum Ende gebracht, so hat doch

rischen Lebens-Art gearbeitet. Ich was für einen löstlichen Grund-Stein hat also diese ganze hochberühmte Universität, was für ein Kleinod in Vnderheit die Hochlöbl. Theol. Facultät an diesem Manne verlohren! Muß ich weiß auch hiebei weiter nichts zu thun, als daß ich bey dem Grabe eines so treuen Professoris, der mit unermüdetem Fleiße darnach getrachtet hat, daß die nicht genug zu preissende Intention des gloriwürdigsten Stifters dieser Universität, auf derselben, so viel an ihm, wirklich vollstreckt, erreicht, ausgeführt und erfüllt werden möchte, daß ich, sag ich, bey dessen Grabe von Grunde meines Herzens wünsche: Gott wolle es doch auf dieser Universität in allen Facultäten nie an Männern fehlen lassen, die nach dieser Grund-Regul gleichfalls einhergehen! viel mehr gebe er, daß alle, so wol jegliche als künftige Professores auf hiesiger Universität zu Erreichung dieses von dem gloriwürdigsten Stifter bey Entwerfung derselben öffentlich declarirten Endzwecks alle Seelen-und Leibes-Kräfte anwenden mögen. Dahin müssen doch alle Collegia, ja alle lectiones auf dieser werthen Friedrichs-Universität in allen Facultäten bis an das Ende der Welt gerichtet werden, daß die alhier studirende ad omnem doctrinam ac virtutum laudem formiret, d. i. in eine solche Form gegossen werden, daß sie als mit gutem Unterricht heilsamer richtiger Lehren versorget, und zu allen guten Wercken tüchtige von hier gehen, folglich dereinst in denen ihnen anzuvertrauenden Aemtern es andern an wahrer Treue gegen Gott und den Nächsten zuvor thun mögen. Werden die Lehrenden auf dieser lieben Universität non preceptis magis quam moribus dahin arbeiten, und ihre wichtige Aemter und alle dero Verrichtungen, so viel an ihnen, zu diesem höchstlöblichen Endzweck treulich richten, so wird es auch den übrigen Lernenden nie ohne alle Frucht und Segen abgehen, GOTT aber wird denn auch einen so vortreflichen Pflanz-Garten der wahren Weisheit seines Schutzes und Fürsorge, wie bishero, also auch ferner reichlich genießen lassen, (da fast alle Dinge unter dem Mond alleley Veränderungen unterworfen sind.) Zu solchem Ende setze denn GOTT das Gedächtniß und die Schriften unsers selig-verstorbenen Herrn Prof. Franckens bey der gesamten Universität zu einem immer grünen den Segen!

Was hat aber unsere ganze werthe liebe Stadt durch diesen Todes-Fall nicht verlohren! Ein sämtliches Ehrenwürdiges Ministerium hatte an ihm nicht nur einen treuen Mitra, sondern auch wichtigen Vor-Abtheiler, als der uns in vielen Stücken das Eis gebrochen, und Bahn gemacht hat; verschiedene Glieder desselben Aemters ihn als ihren ehmaligen Praeceptorum und geistlichen Vater: Alle hatten an ihm ein herrliches Muster und feinsten Bilde. Die ganze Stadt hatte an ihm einen treuen Lehrer, geliebten Vater, schönes Vorbild und eifrigen Seelsorger: viele Familien insbesondere einen treuen Grund und Stütze. So viele Arme eine Zuflucht und verborgenen Stütze, so viele Einwohner hatten in seinen Anstalten stete Information ihrer Kinder, und auch in Knechtschaft. Solche ohne Entgelt Rath und Mithen: so viel ich aber, als von Sachen, die jederman bekannt sind, nichts mehr reden will. Nur drängt mich meine Liebe und Treue; damit ich die, die dieses Gatte, verheiratet, die ihre Liebe vor einem ansehnlichen Theile der neuen Einwohner zu reden, diese nämlich: Ich daß doch niemanden unter denen, die in diesen Mauern und vor diesen Thüren wohnen, daß Wort treffen möchte, das Christus bey einem großen Gedränge der Welt gekündigt hat, nämlich, die Königin von Sion, die wird aufstehen vor dem Gerichte mit den Leuten dieses Geschlechtes, und werden sie verdammen! denn so wird von der Welt Ende, zu hören die Weisheit Salomons, und siehe, die ist mehr denn Salomon. (*) Ich sage nun nicht, daß der selige Herr Prof. Franck mehr als Salomo gewesen sey, sondern ich sage nur

(*) Luc. XI, 31. 32.

nur, daß er in vielen Stücken mit ihm zu vergleichen, und ein Salomo unsrer Zeit gewesen sey. Inzwischen ist die, du Liebes Halle, nicht unbekant, wie viele Fremde bisher kommen sind, die Weisheit dieses Salomons zu hören. Ach so gebe doch Gott, daß wenn jene fremde mit uns dereinst vord Berichte treten werden, sie niemanden von deinen Einwohnern, und auch von denen, die mich iezo hören, deswegen verdammten, daß deine Einwohner diesen Salomon unsrer Zeit, den sie XXXV Jahr bey sich wohnend gehabt, nicht geachtet, und sein Zeugniß nicht hören noch annehmen wollen, sondern daß vielmehr an solchem Tage die Zahl derer, die ihn recht gehört, auch aus Halle groß seyn möge!

Was soll ich ferner und insonderheit zu denen vielen armen Vater- und Mutter-lofen
Bawen sagen, die in seinen Anstalten ihren vollkommenen Unterhalt, und, was das vor-
nehmste, Christliche Aufzuehung genossen? Was zu so vielen armen Studiosis, die in solchen
Anstalten, einer so, der andere sonst, Mittel ihrer Versorgung gefunden? Ihr habt ja an
ihm einen nicht nur geistlichen, sondern auch gewisser massen leiblichen Vater verloren.
Was denn Wunder, daß heute so viele Kinder weinen, da ein Vater so vieler Kinder ge-
storben ist? Allein ihr wißt, und die ihres eures jarten Alters halber etwa noch nicht wißt,
ihr werdet's künftig von andern hören, aber auch in seinen eignen Schriften lesen, daß
der sel. Mann durchaus nicht gewollt, daß man bey diesen Anstalten auf seine Person so-
hen, am allerwenigsten auf ihn sein Vertrauen setzen, und, wie er selbst zu reden pflegte,
aus ihm einen Abgott machen sollte, ja er konnte und wollte es nicht einmal leiden, wenn ei-
nige zu ihm sagten, daß sie nächst GOTT auf ihn ihr Vertrauen setzten, (*) sondern er wol-
te vielmehr, daß alle, die solche Anstalten sehen, noch mehr aber, die darin ein- und
ausgingen und ihrer genossen, eben durch solche Anstalten gereizet werden solten, auf den
lebendigen GOTT, (der bey solchen Anstalten so viele augenscheinliche Zeugnisse seiner son-
derbaren Vorseege über und gegen die, so ihm vertrauen, abgelegt,) zu sehen und ihr
Vertrauen zu setzen.

Nun das thut denn nach des sel. Mannes Verlangen und Anweisung auch nach seinem Tode. Traget dem Gott, dem der Selige getraut hat, den fürchtet, den ehret, den liebet, dem suchet in allen und vor allen zu gefallen: so wird, obgleich dieser Mann vieler Armen und Waisen getroffen ist, gleichwohl der, so der rechte Vater ist über alles, was Kinder heist im Himmel und auf Erden, auch nicht ermessen nach zu schauen. Inzwischen wünsche ich auch erzuhalten von Bergen, daß Gott diese im Glauben an seinen großen Namen und aus Liebe gegen den Nächsten von dem sel. Manne gemachte Anstellung auch nach seinem Tode gnediglich und mächtiglich erheben wolle, damit, wie sie von hinnen unster Stadt ein neues Leben geben, sie sich auch im geistlichen eine gute Vorwarnung zur Stadt bleiben mögen für und für: so nemlich, daß es dahin nie fehle an solchen, die im Geist und in der Wahrheit auch für dieser Stadt Wohlfahrt und Wohles betheuern und mögen; damit also diese Bedenke, als sie gleich an Aufmerksamkeit mit dem Tempel Salomonis in gar keine Vergleichung kommen können, gleichwohl dahin können gleich seyn und bleiben mögen, daß sie nemlich nichts Ver- dacht sind, vor welchen täglich ein solcher so- ter Geruch des Gebets in die Höhe steigt, um desto willern Gott von Zeit zu Zeit der Stadt und Land in geist- und seelichen Dingen segensreich lassen möge.

Was soll ich aber endlich zu des selb. verstorbenen Herrn Professors hinterlassenen hochbetrauteten Frau Wittwe, deren Sohn, Frau Tochter, deren Schwäger-Sohn, Frau Schwäger-Locher, Lieben Enkelin, und übrigen gehörigen Anverwandten sagen? Sie sind es ja freylich, die durch diesen Fall am allernächstlichsten gekreuzet, und des ihnen so angenehmen, so erbaulichen und vertraulichen Umgangs eines so erwünschten Ehe-Herrn, Vaters, Schwieger- und Groß-Vaters beraubt sind. Aber sie sind es gleichwohl auch, auf welche ich die Worte, welche die Königin von Sibirien zu Salomon rief, noch nicht geringen Bedenkens (*) anzuwenden dem Bedenken habe,

(*) Gibt hier nicht an, ob es sich um einen Einzelvertrag oder um einen Vertrag handelt.

[illegible]

diese nemlich: Selig sind deine Leute, und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weisheit hören. Ich sage demnach auch zu Ihnen: Sie haben sich vor tausend andern Menschen glücklich zu schätzen, daß Sie, und zwar größten theils eine ziemlich geraume Zeit, so nahe um diesen lieben seligen Mann seyn können. Gleichwie Sie nun von seinen Reden und Thun viel genauere und völligere Nachricht haben, als jemand anders; und es daher unmöglich ist, daß Ihnen nicht alle Tage ihres Lebens bald dieses bald jenes von dem, was der sel. Mann bey allerley Gelegenheit gethan und geredet, vor Augen stehen sollte: So ist es auch unmöglich, daß die Erinnerung dessen Ihnen nicht lauter Spuren seyn sollten, dem, dem er bis ans Ende so treulich gedienet, auch an ihrem Theil gleichfalls bis ans Ende treu zu bleiben. Es ist aber auch nicht weniger unmöglich, daß Gott Ihnen die Handreichung, welche Sie diesem rechtschaffenen Diener Christi gethan, unvergolten lassen sollte. Sie wissen, wie der sel. Mann wenig Tage vor seinem Ende gewisser Personen halber, die Ihm in seiner Krankheit zur Hand gegangen, so eigentümlich bestellt, daß denenselben solche Liebe zu seiner Zeit ja vergolten, und solches ja nicht vergessen werden sollte. So gerecht war der Mann mitten in seiner Schwachheit und Schmerzen! Nun Gott ist nicht ungerecht, daß er vergessen sollte ihres Werks und Arbeit der Liebe, die sie bewiesen haben an seinem Namen, da sie diesem seinem Knechte, im Geist- und Leiblichen, in gefunden und kranken Tagen, zu Hause und auf Reisen gedient haben. (*) Und da uns im übrigen bekannt ist, daß sel. abgeschiedene Seelen in der Trennung vom Leibe keine ihrer wesentlichen Eigenschaften und Kräfte, z. e. Verstand, Willen und Gedächtniß, am allerwenigsten das Gute, was Gott durch seinen Geist in Ihnen bey Leibes Leben gewirkt hat, verlieren, folglich auch die in die Herrlichkeit übergehende Seelen ein lebendiges Andenken der lieben Ihrigen aus der Welt vor Gottes Thron nehmen; so können und sollen Sie denn auch nicht dran zweifeln, daß die Seele ihres lieben Ehe-Herrn, Vaters, Schwieger- und Groß-Vaters nicht unterlassen könne noch werde Ihrer vor dem Throne Gottes zu gedenken, und zwar vornehmlich in der Absicht, daß Gott auch Ihrer aller, die mit Ihm hier vor andern so nahe verbunden gewesen sind, Seelen, wenn er sie in dieser Welt dazu gebraucht hat, wozu er sie zu brauchen seiner Weisheit gemäß befunden, alle gleichfalls dahin bringen wolle, wo sie nunmehr ist, so, daß keine einzige dahinten bleibe. Welches, daß es denn auch wirklich nach, Gott gebe, noch eine geraume Zeit im Segen zu verrichtendem, und also bey späten Lebens-Jahren zu vollendendem allgemeinen und besondern Berufes - Lauffe, Ihnen samt und sonders wiederfahren möge, ich hiemit von Grunde meiner Seelen wünsche.

Es kan und muß Ihnen denn aber ^{eslich} auch zu einer nicht geringen Aufrichtung dienen, daß die übrige werthvolle Anwesenheit durch ihre zahlreiche und ansehnliche Gegenwart und Begleitung, auch aufmerksame rühmliche Stille, nicht nur ihre gegen den sel. Herrn Prof. noch fortwährende Liebe, sondern auch gegen dessen ganzes Haus ihr Mitbedenken so klarlich an den Tag legen wollen. Gleichwie nun die ständige vornehme Leidtragende deswegen durch mich ihre gebührende Erkenntlichkeit und Dancksagung hiemit bezeugen und abstaten, also erklären und erbiten sie sich durch mich gleichfalls zu aller Bereitwilligkeit, die ihrem lieben Todten und Ihnen selbst heute bewiesene Liebe mit aller möglichen Segen - Liebe und Dienst - Gefälligkeiten um einen jeglichen hinwieder zu verschulden.

Nun so ruhet denn! ruhet wohl! ruhet im Frieden! ruhet mit allen Ehren ihre entseelten Gebeine des Salomons unserer Zeit, des klugen, frommen und theuren Prof. Franckens. Ruhe wohl du graues Haupt, gegen welches Könige und Fürsten, Hohe und Niedrige, Gelehrte und Ungelehrte Ehrerbietigkeit getragen; Gehe nun hinein in die Vertiefung! werde immerhin zu Staub und Asche! Ruhe darinn ungestört! bis du dich wieder aus dem Staube aufrichstest, und unter die Fürsten des Volks Gottes in dem neuen Jerusalem versetzt, als ein Stern erster Größe hervorschimmerkst und glänckst. Ruhe wohl du nunmehr verschlossener Mund, nachdem du

c

dich

(*) Hebr. VI, 10.

dich so ofte zum Preise Gottes und zur Erbauung des Nächsten aufgethan hast. Ich gebe dir in und bey deinem Grabe das Zeugniß, daß, da ich dich zum erstenmal reden gehört, die Worte, die du redetest, bey mir Spieße und Nägel gewesen, und mich dergestalt überzeugt und angegriffen, daß, da ich sonst mit vielen Vorurtheilen wider diese Universität eingenommen, und hier nur durchzureisen gewillet war, ich sogleich ein Verlangen bey mir empfunden, hier zu bleiben, um dich ferner hören und brauchen zu können. Welches letztere denn auch wirklich geschehen ist, und mich in Ewigkeit neuern wird. Habe Dank für allen Unterricht, den ich auch von dir genossen, und für alles, was du zu meinem Besten jemals geredet hast. Ruhet wohl ihr sonst so müden Hände, die ihr so manchen Armen erquicket, so manche Gabe ausgetheilt, auch so manchen netten und erbaulichen Brief geschrieben habet, von welchen man wohl nicht eher werden cassirt und zerrissen werden, bis Sie das Feuer des jüngsten Tages verbrennen wird. Ruhet wohl ihr ehemals so muntere, aber nun ersaltene Füße, die ihr so manche Tengel bestiegen, in den Wegen des Friedens so treulich gewandelt, und euch insonderheit so viel tausendmal an so mancherley Orten im Gebet vor Gott gebeuet und niedergeworffen habt. Ihr waret ja in den letzten Jahren gar zu schwach und langsam für den muntern Geist des sel. Mannes. Ruhet nun aus, bis ihr erneuret und verkläret in rechter Jünglings-Kraft von dem seligen Geiste wieder belebet und gereget werdet. Ruhe wohl, sage ich nochmals, du zwar geringste, aber doch von deinem bisherigen Gaste und Einwohner wohlgenutzte, und, wie zu anderer Menschen, also auch zu deinem eigenen großen Vortheil nützlich und heilsamlich gebrauchte Hülfe des sel. Mannes: Ruhe, bis du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage. (*) A. M. E. R.

(*) Dan. XII, 12.

